

# Zwangsarbeit in der Sternwoll-Spinnerei 1939 - 1945

Auf dem heutigen Gelände der Griegstraße 75 haben verschiedene Unternehmen ihren Firmensitz, die MOPO seit Juli 1985. Von 1897 bis in die 1970er Jahre war hier der Standort der Sternwoll-Spinnerei. Rohwolle wurde verarbeitet und Wolle produziert. Während des Zweiten Weltkriegs wurden in Deutschland millionenfach Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen eingesetzt, um die deutsche Wirtschaft am Leben zu erhalten. So auch in der Sternwoll-Spinnerei. Es wird geschätzt, dass von den 600 -700 Arbeitern in der Fabrik die Hälfte Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen waren, überwiegend Frauen. Die „feinen Hanseanten“ der Sternwoll-Spinnerei stellten ein Teil der Produktion auf die Herstellung von Munition um. In einer Granatendreherei wurden vorrangig für die Artillerie Granaten hergestellt. Das „Amt für kriegswichtigen Einsatz“ in der Hamburger Bauverwaltung sorgte für den Bau der Baracken und wies den Firmen mit kriegswichtiger Bedeutung „zivile ausländische Arbeitskräfte“ sowie Kriegsgefangene zu.

Die **Baracken der Sternwoll-Spinnerei** waren, wenn man heute auf das MOPO-Gebäude schaut, rechts bei der heutigen Noch-Grünfläche aufgestellt. Im Oktober 1944 gab das Unternehmen 128 weibliche und 96 männliche als Lagerinsassen an. 85 Prozent kamen aus Russland, 15 Prozent waren Italiener. Das Lager wurde vom Werkschutz der Sternwoll-Spinnerei überwacht. Nachts waren die Kräfte bewaffnet, ab 18 Uhr wurden die Fabrikturen verschlossen. Die Baracken waren eingezäunt und Wachtürme aufgebaut. Die

durchschnittliche Arbeitszeit betrug zehn Stunden, die Menschen wurden in allen Betriebsabteilungen eingesetzt. Sonnabends verhörte die Gestapo (Polizei!) diejenigen, denen Sabotage vorgeworfen wurde. Es kam vor, dass Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen ins KZ gebracht wurden. Es gab eine „Bruderschaft der Kriegsgefangenen“ in der Sternwoll-Spinnerei, ein Versuch der Gefangenen fern der Heimat ihren Beitrag zur Zerschlagung des Hitlerfaschismus in Deutschland selber zu leisten. Nach der Enttarnung wurden etliche Mitglieder (sowjetische Offiziere) hingerichtet.

Leider ist nur wenig über diese Zeit dokumentiert. Es gibt u.a. zwei Interviews mit damaligen Kindern, die in den Lagern in Sternwoll-Spinnerei untergebracht waren und hier zum Teil auch gearbeitet haben. So z.B. Wiktor Wassiljewitsch Kiba aus der Provinz Luhansk im Osten der Ukraine. Er lebte mit seinen Eltern, zwei Brüdern und seiner Schwester in einer Fabrikhalle der Sternwoll-Spinnerei und musste mit seinen zehn Jahren rostige Eisenstangen mit einer Metallbürste reinigen, damit auch die Wollproduktion aufrechterhalten werden konnte.

